



# Der *Sabbatwächter*

Jahrgang 101 Nummer 1 - 2026

Erweckung und Reformation

Was bleibt?  
Erfahrungen  
Mission  
Termine 2026

Die *Gemeinde*  
Segnungen und Pflichten

Leuchtturm der Hoffnung, des Glaubens und der Wahrheit in einer verworrenen Welt.

Unser Glaube:

- Der allweise, liebende Gott schuf alle Dinge des Universums durch seinen Sohn, Jesus Christus; er ist der Eigentümer und Erhalter.
- Er begegnete der Herausforderung seiner liebenden Führung und Autorität, indem er die Welt mit sich versöhnte durch das Leben, den Tod und die Auferstehung seines Sohnes, das Wort, das Fleisch wurde.
- Der Heilige Geist, Jesu Stellvertreter auf Erden, überzeugt von der Sünde, führt zur Wahrheit und überwindet, wenn er im Menschen wohnt, alle Ungerechtigkeit.
- Die Bibel ist der Bericht über das Handeln Gottes mit der Menschheit und der Maßstab jeglicher Lehre; die Zehn Gebote sind die Abschrift seines Charakters und die Grundlage aller dauernden Reform.
- Sein Volk, in Übereinstimmung mit Gottes Wort und unter der Leitung des Heiligen Geistes, ruft alle Menschen auf, durch den Glauben an Jesus mit Gott versöhnt zu werden.
- Die Prophetie der Bibel offenbart, dass die Weltgeschichte bald mit der sichtbaren Wiederkunft Jesu als König ihren Abschluss finden wird. Alle, die ihn als Erlöser der Welt und ihren Herrn angenommen haben, werden von ihm aus Gnaden aufgenommen.

Gemeindeschrift der Internationalen Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Reformationsbewegung Deutsche Ausgabe

Redaktion:  
Medienteam/Literaturausschuss der Deutschen Union  
Redaktion und Versandadresse:  
Internationale Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Reformationsbewegung  
Versandstelle  
Schulstraße 30, D-06618 Naumburg (Saale)  
Tel.: (49) 3445-792922  
Fax: (49) 3445-792923  
eMail: [info@reform-adventisten.net](mailto:info@reform-adventisten.net)  
Internet: [www.reform-adventisten.net](http://www.reform-adventisten.net) (deutsch)

Gestaltung/Layout: I. Müller  
Titelfoto: Hans auf Pixabay

Bibelstellen, wenn nicht anders angegeben:  
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe,  
(c) 1999 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

Die Redaktion behält sich Kürzungen eingesandter Beiträge vor.  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01.4.2026

Die Zeitschrift kann auch von unserer Website heruntergeladen werden.

Das Heft wird durch Spenden finanziert.  
Spendenkonto:

Vereinigte Volksbank eG  
Bramgau Osnabrück Wittlage  
IBAN: DE 93 2659 0025 8228 3966 01  
BIC: GENODEF1OSV  
(260301)

## INHALT - Seite

Zum Geleit <i>A. Dinut</i>	3
Die Gemeinde <i>G. Stuparu</i>	4
Was bleibt? <i>I. Müller</i>	17
Erfahrung <i>B. Jeltsch</i>	22
Hoffnung und Würde in Aktion <i>M. Di Franca</i>	23
Mission	24
Tauffeier in Nonnweiler	27
Termine 2026	28

## GUTSCHEIN

Wenn Sie die Zeitschrift **Der Sabbatwächter** noch nicht regelmäßig bekommen, können Sie gern ein kostenloses **Abo** bestellen. Wir freuen uns aber trotzdem über jede eingehende Spende zur Kostendeckung.  
**Bitte entsprechend ankreuzen!**

- Ja, ich möchte die Zeitschrift **Der Sabbatwächter** als kostenloses Abo bestellen.
- Ich möchte regelmäßig christliche Literatur kostenlos erhalten.  
Diese erhalte ich postalisch oder persönlich.
- Ich möchte zu Veranstaltungen/Vorträgen eingeladen werden.

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Telefon/E-Mail: \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte einsenden an: Int. Missionsgesellschaft  
Schulstr. 30, 06618 Naumburg  
E-Mail: [ines.mueller@reform-adventisten.net](mailto:ines.mueller@reform-adventisten.net)**

### Einwilligung zur Datennutzung

Ihre Adresse bzw. Telefon- und E-maildaten werden von uns elektronisch und/oder in Printform gespeichert. Ihre Daten werden nur dazu verwandt, um Ihnen christliche Schriften kostenlos zuzusenden bzw. abzugeben und Sie zu Veranstaltungen unserer Gemeinschaft einzuladen, falls Sie diesem zustimmen. Ihre Daten werden nur dem gewünschten Zweck entsprechend von unseren zuständigen Mitarbeitern verarbeitet. Sie können Ihre Einwilligung jederzeit schriftlich widerrufen. Ihre Daten werden von uns bei Nichtinanspruchnahme weiterer Angebote gemäß der Datenschutz-Grundverordnung DS-GVO innerhalb der gesetzlichen Fristen gelöscht.

### Datenschutz

Unsere Gemeinschaft bzw. unser gemeinnütziger Verein speichert von jedem Mitglied personenbezogene Daten, insbesondere Name, Anschrift, Telefonnummer, Emailadresse, Geburts- und Eintrittsdaten, zur Verwaltung und Betreuung, die von allen unseren Mitarbeitern (hauptamtlich und ehrenamtlich) zu diesen Zwecken genutzt werden dürfen. Vorliegende Bankdaten von Mitgliedern werden ausschließlich von dem gewählten Schatzmeister verwaltet. Jede darüber hinausgehende Nutzung der personenbezogenen Daten, insbesondere die Weitergabe dieser Daten an Dritte, darf nur auf Grundlage gesetzlicher Berechtigung oder mit der Einwilligung des Betroffenen geschehen. Vorliegende Einwilligungen können jederzeit widerrufen werden. In diesem Fall oder bei Ausscheiden des Mitgliedes werden seine persönlichen Daten unter Berücksichtigung der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen gelöscht.

Persönliche Daten von Nichtmitgliedern werden nur dem gewünschten Zweck entsprechend von den zuständigen Mitarbeitern unserer Gemeinschaft verwendet. Für die Zusendung von kostenloser christlicher Literatur, dem Zusenden von Einladungen zu Veranstaltungen oder persönlichen Besuchen wird hierzu die Einwilligung der Person eingeholt. Bei Nichtinanspruchnahme weiterer Angebote werden die vorliegenden persönlichen Daten gelöscht. Dies geschieht auch, wenn von dem Widerspruchsrecht Gebrauch gemacht wird.

Die persönlichen Daten werden so gesichert, dass kein Unbefugter Zugang zu den vorliegenden Daten hat. Unsere gesamte Datenschutzerklärung finden Sie unter: [www.reform-adventisten.net](http://www.reform-adventisten.net).



Foto von Quang Nguyen Vinh auf pexels.com

## ***Liebe Leserin, lieber Leser dieser Ausgabe!***

Wir danken Gott, dass er immer ein Volk in dieser Welt gehabt hat, um seine Botschaft des Gesetzes und Evangeliums allen Menschen zu verkündigen. Zur Zeit des Alten Testaments war das Volk Israel von Gott auserwählt, um Gottes Willen und auch die Prophezeiungen auf das erste Kommen Jesu zu erfüllen.

Als Jesus als Mensch auf dieser Erde lebte, berief er neue Menschen, um eine Gemeinde zu gründen, denn die alttestamentliche Gemeinde hatte das Evangelium von Jesus Christus nicht angenommen. Jesus startete seine neue Versammlung – seine gläubigen, herausgerufenen Nachfolger - mit ca. 120 Menschen. Sie waren erfüllt vom Heiligen Geist und motiviert durch die neue Botschaft. In ca. 100 Jahren evangelisierten die ersten Christen die ganze damals bekannte Welt.

Trotz Apostasie (griech., Abfall vom christlichen Glauben) und Reformationen glauben heute Milliarden Menschen ganz oder teilweise an die biblische Botschaft. Auch heute sollte Christus der Mittelpunkt der Evangelisation sein. Sein Opfertod für unsere Erlösung, seine Auferstehung und Himmelfahrt und auch ganz besonders sein Mittlerdienst im himmlischen Heiligtum sollten für uns Schwerpunkte der Verkündigung sein.

Die Adventbewegung verbreitete ab 1833 die Botschaft von der Tilgung der Sünde durch Jesus und hob das Gesetz Gottes hervor, das in der allgemeinen Christenheit

so lange vernachlässigt und verändert war. Die Botschaft „Christus unsere Gerechtigkeit“ wurde besonders seit 1888 von vielen Gläubigen als wesentlich erkannt und bildet auch gegenwärtig die Grundlage für die Verkündigung der Botschaft des Evangeliums.

Wie in Jesu Endzeitrede (vgl. Matthäus 24) vorhergesagt, leidet die Welt immer noch unter Kriegen und Gewalt. Deshalb und weil Gottes Gebot dies fordert (vgl. 2. Mose 20,13), ist der christliche Pazifismus ein Kennzeichen der treuen Gemeinde Jesu und ein markanter Teil des Evangeliums.

Wir brauchen heute kurz vor Jesu Wiederkunft wieder Gottes Geist, damit wir Kraft haben, um das von Gott anvertraute Werk zu Ende zu bringen.

Lasst uns Menschen einladen und mit uns in den Himmel kommen. Wir teilen heute das Evangelium aus – durch Gespräche, Bibelunterricht und Predigten, Schriften, Audios und Videos, Diakonie und praktischer Nächstenliebe, Seelsorge und Gebetsbegleitung. Ich wünsche mir und erbitte den Segen Gottes, dass alle von der Botschaft berührt werden. Mögen sich viele entscheiden, mit uns Christus und seine Wiederkunft zu lieben, sie zu erwarten und sich vorzubereiten. Amen.

*Adrian Dinut*  
Vorsteher der Deutschen Union

# Die Gemeinde

– nicht ein Ort, den man besucht, sondern



Herbstkonferenz der Westdeutschen Vereinigung in Solingen 2025

Bild von Hans-Peter Fieschutz

## Teil 1 Die Segnungen, Glied am Leib Christi zu sein

Gabriel Stuparu

### **Liebe Geschwister, Freunde und Familie Gottes,**

stellt euch vor, ihr wäret euer ganzes Leben lang überzeugt gewesen: „**Meine Familie, das ist das Haus in der Hauptstraße. Ich besuche es manchmal. Nett dort.**“

Ihr kommt vorbei, wenn es passt. Ihr klingelt an der Tür wie ein Gast. Ihr bleibt eine Stunde, dann geht ihr wieder.

Und dann, eines Tages geht euch ein Licht auf:

„Das ist kein Haus, das ich besuche, das sind die **MENSCHEN**, zu denen ich **GEHÖRE!**“

Das ist nicht die Adresse, das ist meine **Mutter**, die für mich betete, als ich noch klein war. Das ist nicht das Wohnzimmer, das ist mein **Vater**, der auf mich wartet. Das sind nicht Möbel und Wände, das sind meine **Geschwister**, mein Fleisch und Blut!

### **Ich bin kein Besucher; ich bin FAMILIE!**

Spürt ihr, wie sich alles verschiebt? Von „Ich gehe dahin“ zu „Ich gehöre dorthin“? Von „Das ist ein Ort“ zu „Das sind meine Menschen“? **Das wäre nicht nur eine Entdeckung, das wäre eine Revolution in deinem Herzen!**

Und genau so eine Revolution möchte ich heute mit euch erleben. Eine Entdeckung über die Gemeinde, die nicht nur dein Denken verändert, **sondern dein ganzes Leben neu ordnet**. Denn viele von uns leben wie Besucher in der Familie Gottes. Wir kommen, wenn es passt. Wir bleiben, solange es bequem ist. Wir gehen, wenn etwas Wichtigeres ansteht.

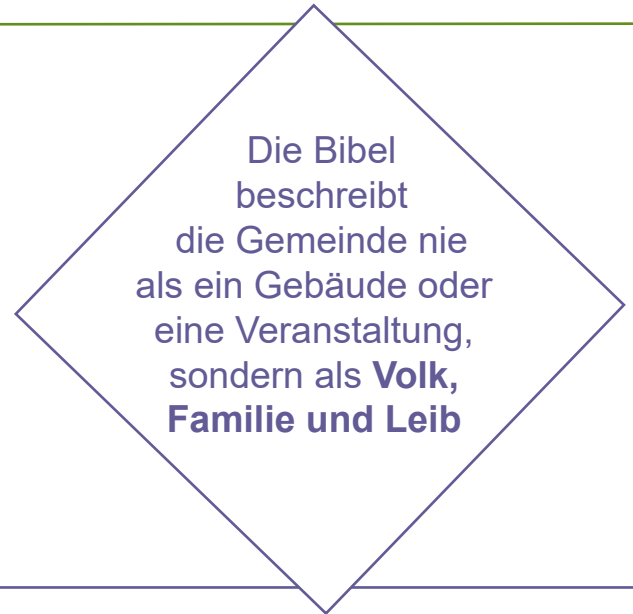
**Aber heute will Gott dir die Augen öffnen für eine tiefere Wahrheit:**

Du bist kein Besucher. Du bist kein Gast. Du bist kein Tourist im Reich Gottes.

**Du bist FAMILIE! Du bist LEIB! Du GEHÖRST hierher!**



# ein Leib, zu dem man gehört



## 1. Die Bibel spricht von Zugehörigkeit, nicht von Anwesenheit

Viele Christen heute sehen die Gemeinde als einen **Ort**, den man besucht, einen Ort mit einem Gottesdienst, einer Predigt, Musik, vielleicht einer freundlichen Begrüßung am Eingang. Aber die Bibel zeigt uns etwas viel Tieferes: Die Gemeinde ist **kein Ort**, den man besucht, sie ist **ein Leib**, zu dem man gehört.

Viele Menschen „gehen“ in die Gemeinde, wie man ins Fitnessstudio oder ins Café geht; man schaut vorbei, wenn es passt. Doch die Bibel spricht nicht vom Besuchen der Gemeinde, sondern vom Zugehören zu einem Leib.

Und genau hier liegt ein entscheidender Unterschied. Einen Ort kann man verlassen, wenn es regnet oder unbequem wird. Aber von einem Leib kann man sich nicht trennen, ohne sich selbst zu verletzen oder verletzt zu werden.

Ein Körper funktioniert nur, wenn seine Glieder miteinander verbunden sind. Wenn ein Finger sagt: „Ich brauche die Hand nicht“, verliert er sein Leben. So ist es auch geistlich: **Die größte Quelle des Segens ist nicht das Alleinsein mit Gott, sondern das gemeinsame Leben im Leib Christi.**

„Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl es viele sind, ein Leib sind so auch Christus.“ (1. Korinther 12,12)

„Die Gläubigen sollen sich gegenseitig stützen und ermutigen. Wenn sie das tun, dann fließt der Strom des Lebens von Christus durch alle Glieder seines Leibes.“<sup>1</sup>

### • Volk

„Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums.“ (1. Petrus 2,9)

→ **Ein Volk ist kein Ort, den man besucht, sondern eine Identität, zu der man gehört.**

### • Familie

„So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.“ (Epheser 2,19)

→ **Man besucht eine Familie nicht. Man gehört zu ihr.**

### • Leib

„Ihr aber seid der Leib Christi und jeder ist ein Glied daran.“ (1. Korinther 12,27)

→ Ein Glied ist kein Zuschauer, sondern ein lebendiger Teil, der empfängt und gibt.

Ellen G. White schreibt:

„Die Gemeinde ist der Leib Christi, ein Organismus, durch den er wirkt, um den Menschen seine Gnade kundzutun.“<sup>2</sup>

Gemeinde ist also kein Ort, sondern eine **göttliche Lebensgemeinschaft**, durch die Christus auf Erden wirkt.

1 E.G. White, Das Wirken der Apostel, S. 163

2 E.G. White, Das Wirken der Apostel, S. 11

## 2. Warum Zugehörigkeit mehr ist als Teilnahme

Zugehörigkeit heißt mehr als nur dabei zu sein. Es bedeutet, verbunden zu sein – innerlich, geistlich, praktisch. Ein Mitglied im Buch ist nicht dasselbe wie ein Glied im Leib.

Mitgliedschaft auf Papier ist passiv; Zugehörigkeit im Leib Christi ist lebendig.

Jesus sagt:

„Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Gleichwie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.“ (Johannes 15,4)

Der Weinstock ist nicht nur Christus selbst, sondern auch sein Leib, die Gemeinde.

Wer „am Weinstock bleibt“, bleibt in Verbindung – mit Gott und mit seinen Kindern.

„Keiner sollte sich von der Gemeinde zurückziehen und meinen, allein besser zu stehen. Wer sich von den Gliedern Christi trennt, trennt sich von Christus selbst.“<sup>3</sup>

Wenn du dich von der Gemeinschaft löst, dann wird dein Glaube schwächer, dein Feuer kälter, deine Freude kleiner. Aber bleibst du verbunden, dann fließt Leben.

Ellen White schreibt:

„Die Glieder der Gemeinde Christi sollen sich nicht voneinander trennen. Jeder soll in enger Gemeinschaft mit seinen Brüdern und Schwestern leben, damit sie gegenseitig durch Glauben und Liebe gestärkt werden.“<sup>4</sup>

„Wenn du dich von der Gemeinde absonderst, wirst du das geistliche Leben verlieren. In der Gemeinschaft mit den Gläubigen liegt Kraft, Freude und Segen.“<sup>5</sup>

Und selbst Beobachtungen zeigen: Menschen, die fest in eine Gemeinde eingebunden sind – die gemeinsam beten, tragen, hoffen, dienen, sind geistlich stabiler, brechen seltener unter Lasten zusammen und erleben Gottes Nähe deutlicher. Warum? Weil Gott es so geschaffen hat.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

(1. Mose 2,18)

Das gilt nicht nur für Ehe, sondern auch für Glauben.

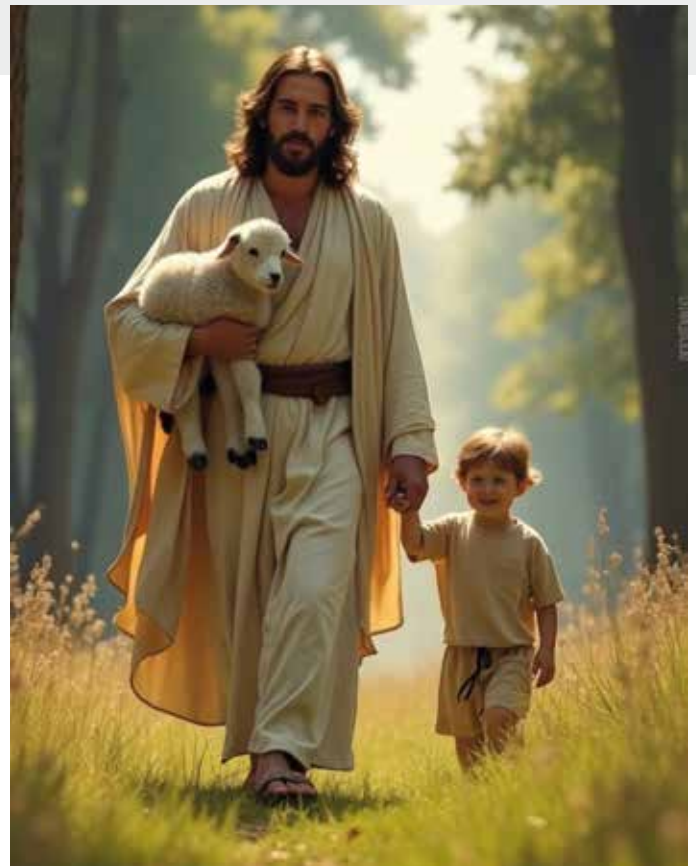


Bild von Jeshuah auf Pixabay

## 3. Warum der Gedanke des „Besuchens“ so gefährlich ist

Wenn wir Gemeinde nur besuchen, werden wir leicht zu Zuschauern statt zu Nachfolgern.

Wir konsumieren statt zu dienen, wir bewerten statt zu beten.

Doch die Gemeinde ist kein Theater, sondern ein Leib in Bewegung. Jedes Glied hat eine Funktion, eine Aufgabe, eine Berufung.

„Satan bemüht sich ständig, die Gläubigen voneinander zu trennen. Wenn er es schafft, sie zu vereinzeln, ist er sicher, sie zu überwinden.“<sup>6</sup>

„Wer sich von der Gemeinde trennt, trennt sich von der Quelle der Kraft.“<sup>7</sup> Ellen White spricht hier nicht vom offiziellen Austritt, sondern vom **geistlichen Sich Entfernen** vom inneren Rückzug aus der Gemeinschaft. Man ist vielleicht noch Mitglied, aber kaum noch anwesend, kaum verbunden, kaum beteiligt.

Wenn das geschieht, versiegt die Quelle der geistlichen Kraft. Nicht, weil Gott uns verlässt, sondern weil wir uns von dem Kanal trennen, durch den Er seine Kraft wirken lässt: **die Gemeinschaft der Gläubigen.**

Christliche Gemeinschaft ist also nicht Zusatz, sondern Herzstück. Sie ist die Form, in der Gott seine Gegenwart sichtbar macht. Sie ist das Gefäß, in dem Freude, Trost und Heilung wachsen.

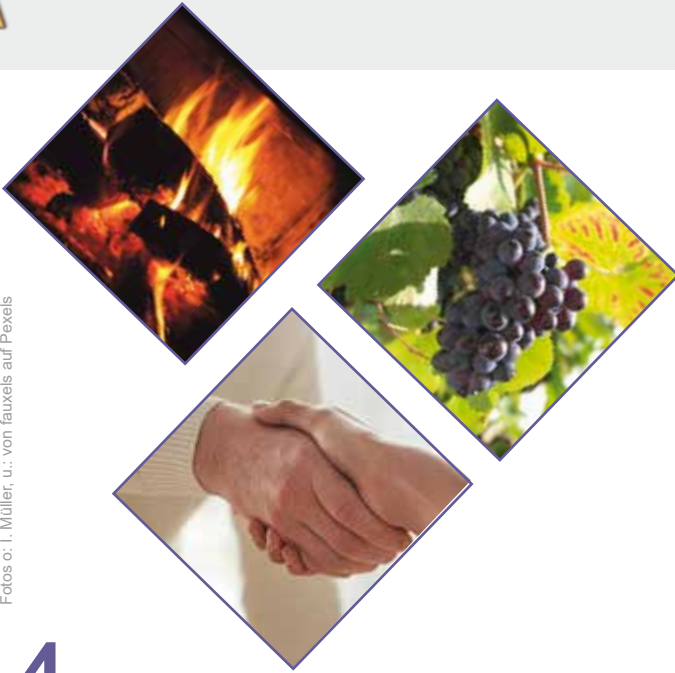
3 E.G. White, Zeugnisse Band 4, S. 17

4 Ellen G. White, Das Wirken der Apostel, S. 163 f.

5 E.G. White, Erfahrungen und Gesichte, S. 242

6 E.G. White, Zeugnisse Band 5, S. 201

7 E.G. White, Zeugnisse für Prediger und Evangeliumsarbeiter, S. 488



Fotos o. I. Müller, u.: von fauxels auf Pexels

## 4. Ein lebendiges Bild

Stell dir ein Feuer vor, in dem mehrere Holzsplitter brennen. Solange sie beieinander liegen, lodert das Feuer hell und warm. Aber nimm ein Stück heraus und lege es beiseite, es glimmt noch kurz, dann erlischt es. Nicht, weil es schlecht ist, sondern weil es **getrennt** ist.

So ist es auch im Glauben.

Ein Christ, der sich von der Gemeinschaft entfernt, verliert langsam die Glut. Nicht sofort, aber sicher. Doch wer sich im Feuer der Gemeinschaft hält, wird selbst zur Flamme, die andere entzündet.

Ein anderes Bild gebraucht Jesus selbst:

*„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“* (Johannes 15,5)

Wenn eine Rebe abgeschnitten wird, sieht sie zuerst noch grün aus, aber nach einigen Tagen welkt sie, weil kein Saft mehr fließt. So ist es auch mit uns: Die Verbindung zur Gemeinde hält uns am Weinstock Christi.

Und ein drittes, praktisches Beispiel:

Ein Bruder erzählte einmal: „Ich dachte, ich kann zu Hause auch glauben. Ich hatte Bibel, Predigten, Lieder. Aber nach Monaten merkte ich, mir fehlte etwas. Erst als ich wieder unter Geschwistern war, hat Gott mein Herz neu entfacht.“ Das ist genau, was Jesus will: Gemeinschaft ist der Ort, wo Glaube wieder atmet.

Die Gemeinde ist Gottes Festung, seine Stadt der Zuflucht, die er in einer widerspenstigen Welt errichtet hat. Jede Untreue in ihr bedeutet Verrat gegen den, der sie gegründet hat, um die Welt mit seinem Erbarmen zu erleuchten.“<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Ellen G. White, Das Wirken der Apostel, S. 11

Die Verbindung  
zur Gemeinde  
hält uns am  
Weinstock Christi.

## 5. Die biblische Grundlage der Segnung in der Gemeinschaft

*„So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist ...“* Epheser 2,19–22

Paulus malt hier ein starkes Bild:

- Wir sind **Hausgenossen von Gottes Familie!**
- Christus ist der **Eckstein** unsere Einheit hat in ihm ihre Quelle.
- Wir werden „miteinander erbaut“ kein Stein trägt sich selbst.

Apostelgeschichte 2,42–47 zeigt, dass aus dieser Einheit Segen floss:

- Lehre, Gemeinschaft, Gebet, Mahlzeiten - das war ihr Alltag.
- „Und sie hatten Gnade bei allem Volk“ - ihre Einheit war ihr Zeugnis.
- „Und der Herr fügte täglich hinzu ...“ - Wachstum ist die Frucht echter Gemeinschaft.

*„Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen ... denn dort verheißt der HERR den Segen und Leben bis in Ewigkeit.“* Psalm 133,1–3

Der Segen liegt nicht nur im Programm, sondern in der Einheit.



## 6. Praktische Segnungen eines verbundenen Gemeindelebens

Schlussgedanke

**Geistlicher Schutz** – In Gemeinschaft wirst du getragen, wenn dein Glaube schwach ist.

„Wehe dem Einzelnen, wenn er fällt und kein anderer da ist, der ihn aufrichtet.“ (Prediger 4,10)

**Geistliches Wachstum** – Gaben anderer fördern dein eigenes Reifen.

„Eisen schärft Eisen.“ (Sprüche 27,17)

**Freude im Dienst** – Miteinander dienen ist erfüllender, als allein leisten. John Piper:

„Die Freude an Gott wächst, wenn sie geteilt wird.“<sup>9</sup>

**Sichtbare Herrlichkeit Gottes** – Einheit zieht Menschen an, die Gott noch nicht kennen.

„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,35)

<sup>9</sup> vgl. [https://www.leseplatz.de/media/1c/c7/4b/1686664085/255977\\_wenn-die-freude.pdf](https://www.leseplatz.de/media/1c/c7/4b/1686664085/255977_wenn-die-freude.pdf) Aufruf: 24.1.26

## 7. Anwendung / Appell

Vielleicht hast du bisher die Gemeinde als Ort gesehen, den man besucht.

Doch heute ruft dich Christus:

**„Sei Teil meines Leibes, bleib verbunden, empfangen Segen!“**

Wenn du dich vom Leib trennst, verlierst du die Wärme des Feuers. Doch wenn du dich neu verbindest in Liebe, Gebet, Dienst wirst du erleben, wie Gottes Segen fließt: Kraft, Freude, Wachstum, Frieden.

Die Gemeinde ist **nicht ein Ort, den man besucht**, sondern **ein Leib, zu dem man gehört** und in diesem Leib fließt **Segen, Leben und Freude**.

**„Gott ruft die Glieder seiner Gemeinde auf, den Heiligen Geist zu empfangen, zusammenzukommen in Einheit und brüderlichem Mitgefühl, ihre Interessen in Liebe miteinander zu verbinden. Alle müssen sich bewegen wie Teile einer gut eingestellten Maschine, jedes Teil abhängig vom anderen, und doch jedes an dem Platz, den Gott ihm zugewiesen hat.“<sup>10</sup>**

Kein Gebäude kann die Gemeinde sein, die Gemeinde ist Gottes eingesetzte Agentur zur Rettung der Menschen. Sie wurde zum Dienst organisiert, und ihre Sendung ist, das Evangelium in der Welt zu verkündigen.

**Das Wort ‚Gemeinde‘ bezeichnet im Neuen Testament niemals ein Gebäude, niemals. Es bezeichnet das Volk des lebendigen Gottes.**

Mitglied sein heißt für mich: Du sagst, ob durch eine Unterschrift oder ein klares Versprechen ‚ich bin verpflichtet auf diese Menschen. Wir hören gemeinsam Gottes Wort. Wir feiern das Mahl des Herrn. Wir leben die gegenseitigen Einander-Gebote: einander lieben, ermahnen, tragen, verantworten.

Wenn du sagst: ‚Ich liebe Jesus, aber ich brauche keine Gemeinde, dann sagst du in Wirklichkeit: ‚Ich brauche den Leib Christi nicht. Ich brauche seine anderen Glieder nicht. Das ist unbiblich.

Sich einer Gemeinde anzuschließen heißt zu sagen: ‚Diese Menschen dürfen mir ins Leben reden, und ich werde ihnen dienen, koste es, was es wolle. Alles andere ist Konsum, nicht Liebe.

**„Sucht ernstlich nach Einheit. Betet darum, arbeitet dafür. Sie wird geistliche Gesundheit bringen, die Gedanken erheben, den Charakter adeln ... und ein Leben hervorbringen, das himmlisch geprägt ist. So gebt ihr vor dem ganzen Universum, vor der Gemeinde und vor der Welt den klaren Beweis, dass ihr Kinder Gottes seid.“<sup>11</sup>**

<sup>10</sup> My Life Today, Andacht vom 29. September („Dwell Together in Unity“)

<sup>11</sup> Manuscript Releases, Band 11, S. 179

# Die Pflichten der Glieder der Gemeinde

## Teil 2

Gabriel Stuparu



### Der Mann, der nur zusah



Foto von Eren Li: auf pexels.com/de

### Aber Christsein ist kein Zuschauersport.

Vor einiger Zeit erzählte mir jemand etwas, das mich bis heute beschäftigt.

Er sagte: „Ich war neulich auf einem Spielplatz. Da spielten Kinder Fußball, laut, wild, voller Energie. Und mitten unter ihnen war ein Junge, der irgendwie nicht so richtig mitspielte.“

Er erzählte, dass der Junge alles hatte, was man zum Spielen braucht: das gleiche Trikot wie die anderen, gute Fußballschuhe. Aber trotzdem, er rannte kaum. Wenn der Ball kam, trat er halbherzig dagegen oder ließ ihn einfach vorbeigehen. Er stand mehr herum, als dass er mitspielte. Nach einer Weile rief einer der anderen Jungs zu ihm: „Hey, was machst du da? Spielst du nicht mit?“

**Liebe Gemeinde, das ist das Bild von so vielen Christen heute.**

Wir haben unsere Mitgliedschaft. Wir haben unseren Namen im Gemeindebuch. Wir kommen zu den Gottesdiensten, zumindest manchmal. Aber im Herzen denken wir: „Es reicht, dabei zu sein.“

Wir stehen am Rand und schauen zu, wie andere das Spiel spielen.

„Wer still sitzt und nichts tut, zeigt, dass er die Bedeutung seiner Berufung nicht erkannt hat. Arbeit für Christus ist die beste Schule für geistliches Wachstum.“<sup>1</sup>

„Untätigkeit ist der größte Fluch in der Gemeinde. Der, der nichts tut, um anderen Gutes zu tun, verliert bald selbst die Freude am Glauben.“<sup>2</sup>

Heute betrachten wir die zweite Wahrheit, die viele lieber überhören würden: **Dieses Vorrecht bringt Verantwortung mit sich.** „Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl es viele sind, ein Leib sind, so auch Christus.“ (1. Korinther 12,12)

Ein Leib funktioniert nur, wenn jedes Glied seine Aufgabe erfüllt. Ein Herz kann nicht allein schlagen. Eine Hand kann nicht ohne Arm wirken. Ein Auge nützt nichts, wenn der Sehnerv tot ist. So ist es auch in der Gemeinde: **Gott hat jeden berufen, mitzuwirken, mitzutragen, mitzuleben.** Christsein ohne Verantwortung ist wie ein Körper ohne Bewegung; lebendig genannt, aber ohne Kraft. Er atmet noch, aber er lebt nicht wirklich.

<sup>1</sup> E.G. White, Erfahrungen und Gesichte, S. 242

<sup>2</sup> Gedanken vom Berg der Seligpreisungen, S. 85



## 1. DIE BIBEL SPRICHT VON BERUFUNG ZUM DIENST

### Die revolutionäre Wahrheit

„Ein jeder diene dem andern mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ (1. Petrus 4,10)

Hört ihr das? „**Ein jeder.**“ Nicht nur die Pastoren. Nicht nur die Ältesten. Nicht nur die „Superchristen“. **Jeder, der Christus nachfolgt, ist berufen zum Dienst.**

Das war eine Revolution im ersten Jahrhundert! In den heidnischen Religionen gab es die Priester, die Elite, die Auserwählten und dann die Masse, die nur zuschaute und bezahlte. Aber Petrus sagt: **Nein! Ihr alle habt eine Gabe! Ihr alle seid berufen!**

Paulus macht es noch deutlicher:

„Von ihm aus wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk, das die Verbindung gibt, nach dem Maß der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes; so wirkt der Leib das Wachstum des Leibes zu seiner Auferbauung in Liebe.“ (Epheser 4,16)

**Lasst mich das übersetzen:** Jedes Gelenk zählt. Jede Verbindung ist wichtig. Jedes Glied hat eine Leistungsfähigkeit – und der ganze Leib wächst nur, wenn jedes Glied seinen Teil beiträgt.

Das bedeutet:

- **Jeder Christ hat eine Aufgabe.**  
Nicht „könnte haben“ oder „sollte vielleicht“ – sondern hat.
- **Kein Dienst ist zu klein.** Das Lächeln, mit dem du jemanden begrüßt, kann Leben verändern.
- **Kein Glied ist überflüssig.**  
Gott hat dich nicht aus Versehen erschaffen.

„Die Gemeinde ist das Werkzeug, durch das Gott den Gläubigen seine Gnade und Macht mitteilt. Jeder Christ hat eine Pflicht, sein Licht leuchten zu lassen.“<sup>3</sup>

3 E.G. White, Das Wirken der Apostel, S. 163

## 2. UNSERE PFLICHTEN ALS GLIEDER DES LEIBES CHRISTI

### a) Die Pflicht zur Liebe und Einheit

#### Die Geschichte von zwei Brüdern

„Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“ (Johannes 15,12)

Ich kenne zwei Brüder in einer Gemeinde. Nennen wir sie Thomas und Markus. Vor Jahren gab es einen Streit; ich weiß nicht einmal mehr, worum es ging. Seitdem sitzen sie jeden Sabbat im selben Raum. Sie singen die gleichen Lieder. Sie hören die gleiche Predigt. Aber sie sprechen nicht miteinander. Wenn Thomas den Raum betritt, verlässt Markus ihn. Wenn Markus eine Idee vorschlägt, stimmt Thomas dagegen.

Und wisst ihr, was das Tragische ist? **Beide lieben Jesus. Beide glauben an die Wahrheit. Beide wollen in den Himmel.**

Aber die Gemeinde leidet. Die Atmosphäre ist angespannt. Neue Besucher spüren die Kälte. Das Wachstum ist zum Stillstand gekommen.

**Ein Leib mit zwei Gliedern im Konflikt ist ein gelähmter Leib.**

Ellen White sagt:

„Die Glieder der Gemeinde Christi sollen sich nicht voneinander trennen. Jeder soll in enger Gemeinschaft mit seinen Brüdern und Schwestern leben, damit sie gegenseitig durch Glauben und Liebe gestärkt werden.“<sup>4</sup>

**Echte Einheit ist keine Übereinstimmung in allen Meinungen.** Das wäre Uniformität, nicht Einheit. Einheit ist eine **Verbundenheit im Herzen durch Christus** auch wenn wir unterschiedlich denken, anders fühlen, verschiedene Geschmäcker haben.

4 E.G. White, Das Wirken der Apostel, S. 163

Bilder von Jeff Kingma, Shane Roybal und Sasin Tipchai auf Pixabay



**Unsere erste Pflicht ist also Liebe, die trägt, vergibt, verbindet.**

Praktisch bedeutet das:

- Ich gehe auf den zu, der mich verletzt hat.
- Ich rede mit dem, nicht über den.
- Ich bete für die, die mich nerven.
- Ich entscheide mich für Einheit, auch wenn es mir schwerfällt.

Treue bedeutet:

- **Ich bleibe, auch wenn es schwierig ist.**  
Wenn die Gemeinde Konflikte hat, bleibe ich und helfe heilen.
- **Ich diene, auch wenn es nicht gesehen wird.**  
Gott sieht jeden stillen Akt der Liebe.
- **Ich halte fest, auch wenn andere loslassen.**  
Meine Treue ist nicht abhängig von der Treue anderer.

## b) Die Pflicht zur Treue

### Der stille Held

*„Darum soll man uns für Christi Diener und Haushalter über die Geheimnisse Gottes halten. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie treu erfunden werden.“ (1. Korinther 4,1–2)*

Ich möchte euch von jemand anderen erzählen.

Jeden Sabbatmorgen seit über 10 Jahren kommt er eine Stunde vor Gottesdienstbeginn zur Gemeinde. Er öffnet die Türen. Er schaltet das Licht an. Er legt die Gesangbücher aus. Er sorgt dafür, dass die Heizung läuft im Winter und die Fenster offen sind im Sommer.

Niemand sieht es wirklich. Niemand applaudiert. Es gibt keine Urkunde für über 10 Jahre treues Türöffnen.

Aber einmal, als er krank war, brach Chaos aus. Niemand wusste, wo die Schlüssel waren. Die Mikrofone funktionierten nicht. Die Gemeinde war unvorbereitet.

Und plötzlich merkten alle: **Dieser stille, treue Dienst hielt den ganzen Leib am Laufen.**

Ellen White schreibt: „Gott erwartet, dass jedes Glied seiner Gemeinde an seinem Platz treu wirkt. Untätigkeit schwächt den ganzen Leib.“<sup>5</sup>

**Treue ist nicht spektakulär. Aber sie ist entscheidend.**

## c) Die Pflicht zur Mitarbeit

*„Wir sind Gottes Mitarbeiter.“ (1. Korinther 3,9)*

„Wir sind Gottes Mitarbeiter“  
- **das ist keine Ehrenbezeichnung,**  
**das ist eine Berufung!**

Nicht Zuschauer, sondern Mitarbeiter Gottes! Gott ruft uns, **seine Hände, seine Stimme, sein Herz in dieser Welt zu sein.**

Ellen White schreibt:

„Alle, die in die Gemeinde aufgenommen sind, sollen Mitarbeiter Christi sein. Sie sollen gemeinsam mit ihm das Werk der Rettung tun.“<sup>6</sup>

<sup>5</sup> E.G. White, Zeugnisse Band 5, S. 460

<sup>6</sup> E.G. White, Das Wirken der Apostel, S. 12



„Jeder Gläubige ist dazu berufen, im Werk Gottes mitzuwirken. Kein Mensch wurde bekehrt, um untätig zu bleiben. Wir sollen Mitarbeiter Gottes sein, um Seelen zu retten.“<sup>7</sup>

„Christus hat allen, die sich zu ihm bekennen, die Pflicht übertragen, in seinem Werk tätig zu sein. Das Maß unserer Hingabe zeigt, wie sehr wir ihn lieben.“<sup>8</sup>

John Piper sagt dazu: „Die Gnade, die uns rettet, macht uns auch zu Dienern. Wer wirklich Gnade verstanden hat, will sie weitergeben.“

Praktisch bedeutet das:

- Ich sehe die Not um mich herum und handle.
- Ich höre den Ruf Gottes und folge.
- Ich erkenne meine Gabe und setze sie ein.

## d) Die Pflicht zur Fürbitte

### Der Gebetskreis, der eine Gemeinde rettete

„Betet allezeit mit allem Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.“ (Epheser 6,18)

In einer kleinen Gemeinde in England stand alles kurz vor dem Zusammenbruch.

Der Pastor war ausgebrannt. Die Jugend war weggebrochen. Die Älteren stritten über Kleinigkeiten. Die Gottesdienste waren leer und leblos.

<sup>7</sup> E.G. White, Christus ist Sieger, S. 28 / engl. Christian Service, S. 9  
<sup>8</sup> E.G. White, Gospel Workers / Evangelisation, deutsch: Evangelisation, S. 20

Dann begannen drei ältere Frauen, Schwestern im Glauben, jeden Mittwochabend zu beten. Nur sie drei. Sie beteten für den Pastor. Sie beteten für die Jugend. Sie beteten für die Einheit. Sie beteten für Erweckung.

Wochen vergingen. Monate. Nichts schien sich zu ändern. Aber dann, langsam, fast unmerklich, begann sich etwas zu bewegen. Der Pastor fand neue Kraft. Ein junger Mann kam zurück zur Gemeinde und brachte Freunde mit. Alte Konflikte wurden geklärt. Leben kehrte zurück.

Jahre später fragte jemand diese drei Frauen: „Was war euer Geheimnis?“

Sie lächelten: „**Wir haben nur das getan, was jedes Glied tun sollte. Wir haben den Leib mit Gebet am Leben gehalten.**“

**Ein lebendiger Leib atmet im Gebet.** Ohne Gebet stirbt die Gemeinschaft innerlich ab, auch wenn äußerlich noch alles funktioniert.

„Wenn die Gemeinde aufhört zu beten, verliert sie ihre Verbindung mit der Kraftquelle. Nur durch ständiges Gebet bleibt sie lebendig.“<sup>9</sup>

Praktisch bedeutet das:

- Ich bete für die Gemeinde – nicht nur für mich.
- Ich bete für die Leiter – nicht nur über sie.
- Ich bete für die, die mir schwerfallen – nicht nur für meine Freunde.

<sup>9</sup> E.G. White, Zeugnisse Band 7, S. 12



Die Gemeinde  
ist eine Einsatztruppe  
der Liebe.

### 3. WARUM VERNACHLÄSSIGUNG DIESER PFLICHTEN GEFÄHRLICH IST

#### e) Die Pflicht zur Verantwortung füreinander

##### Der Mann, der durchs Dach kam

„*Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*“ (Galater 6,2)

Kennt ihr die Geschichte vom Gelähmten, den vier Freunde zu Jesus brachten?

Das Haus war überfüllt. Kein Durchkommen. Jeder normale Mensch hätte gesagt: „Schade, versuchen wir es ein anderes Mal.“ **Aber diese vier Männer nicht.** Sie trugen ihren Freund aufs Dach. Sie deckten es ab – Ziegel für Ziegel. Sie seilten ihn vor Jesus hinunter. Und Jesus heilte ihn.

**Das ist Gemeinde!**

Nicht ein Publikum, das zuschaut, wenn einer leidet. Sondern eine Familie, die sagt: „**Wenn du nicht gehen kannst, tragen wir dich. Wenn du nicht beten kannst, beten wir für dich. Wenn du nicht mehr glauben kannst, glauben wir für dich, bis du wieder kannst.**“

Die Gemeinde ist keine Zuschauertribüne, sondern eine Einsatztruppe der Liebe.

Ellen White schreibt:

„Wenn sich die Glieder der Gemeinde in Liebe und Mitleid um die Schwachen kümmern, dann wird Christus in ihrer Mitte wohnen.“<sup>10</sup>

Praktisch bedeutet das:

- Ich rufe den an, der seit Wochen fehlt.
- Ich bringe Essen zur Familie, die in der Krise steckt.
- Ich höre zu, wenn jemand weint, ohne zu urteilen.
- Ich frage: „Wie kann ich dir helfen?“ und warte auf die Antwort.

#### Das Bild vom eingegipsten Arm

Stellt euch vor, euer Arm wäre sechs Wochen in Gips gewesen. Wenn der Gips abgenommen wird, was passiert? Der Arm ist schwach. Die Muskeln sind verkümmert. Die Bewegung tut weh. **So ist es mit einem Christen, der nicht dient.**

Wenn ein Glied im Leib aufhört zu wirken, wird nicht nur der Leib geschwächt; das Glied selbst verkümmert.

**Trägheit im Dienst ist wie eine blockierte Ader im Herzen.** Der Lebensfluss des Geistes wird behindert. Die Freude geht verloren. Der Glaube wird fade. Die Liebe erkaltet.

Ellen White warnt eindringlich:

„Viele, die bekennen, Glieder der Gemeinde zu sein, sind träge. Sie nehmen die Wahrheit an, aber sie wirken nicht mit. Wenn sie so weiterleben, verlieren sie ihre geistliche Kraft.“<sup>11</sup>

Und noch deutlicher:

„Untätigkeit ist die größte Gefahr für den Christen. Der, der nichts tut, um anderen Gutes zu tun, wird bald nichts mehr für sich selbst empfangen.“<sup>12</sup>

**Das Erschreckende ist: Man kann zur Gemeinde gehören und trotzdem geistlich sterben.**

Man kann jeden Sabbat im Gottesdienst sitzen und innerlich leer sein. Man kann alle Lehren kennen und trotzdem Christus verlieren.

Denn Christsein ohne Dienst ist wie ein Feuer ohne Sauerstoff; es erstickt.

<sup>11</sup> E.G. White, Zeugnisse Band 5, S. 457

<sup>12</sup> E.G. White, Gedanken vom Berg der Seligpreisungen, S. 85

<sup>10</sup> E.G. White, Das Wirken der Apostel, S. 163 f.

## 4. BILDER, DIE UNSERE VERANTWORTUNG ZEIGEN

### a) Der Leib: Wenn die Hand einschläft

Kennt ihr das Gefühl, wenn ein Arm „einschläft“? Das unangenehme Kribbeln? Die Taubheit? Das passiert, wenn die Blutzufuhr unterbrochen wird. Das Glied ist noch da, aber es funktioniert nicht mehr. Es ist nutzlos geworden.

**So ist es in der Gemeinde:** Wenn du dich zurückziehst, fehlt dem Leib eine Kraftquelle. Wenn du dich einbringst, fließt neues Leben. **Jeder zählt. Jeder wird gebraucht. Jeder macht einen Unterschied.**

### b) Das Licht - Die Geschichte vom Leuchtturm

Jesus sagte: „*Ihr seid das Licht der Welt.*“ (Matthäus 5,14)  
An der Küste Englands gab es einen Leuchtturm. Jahrzehntlang hatte er Schiffen den Weg gewiesen. Dann wurde er automatisiert und kein Leuchtturmwärter war mehr nötig. Eines Nachts fiel der Strom aus. Der automatische Generator versagte. Der Leuchtturm blieb dunkel. In dieser Nacht zerschellte ein Schiff an den Felsen. Zwölf Menschen starben. Bei der Untersuchung sagte ein Überlebender: „**Wir haben auf das Licht vertraut. Wir dachten, es würde da sein.**“

Liebe Gemeinde, **Menschen um uns herum vertrauen darauf, dass unser Licht leuchtet.** Ein Licht, das unter dem Scheffel steht, erhellt niemanden. Glaube ohne Dienst bleibt verborgen. Aber wenn du dein Licht leuchten lässt, wird Christus sichtbar – und Leben werden gerettet.

### c) Das Feld

#### Die vergessene Ernte

„*Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.*“  
(Matthäus 9,37)

Meine Eltern erzählten mir einmal von einem Herbst, in dem das Wetter plötzlich umschlug. Die Ernte war reif, aber sie hatten nicht genug Helfer.

Tag für Tag regnete es. Die reifen Früchte verrotteten auf dem Feld. Die Arbeit eines ganzen Jahres ging verloren. „Nicht weil die Ernte schlecht war, sondern weil niemand da war, sie einzubringen.“

**So ist es im Reich Gottes:** Menschen sind reif für die Botschaft. Herzen sind offen. Gelegenheiten sind da. Aber wer bringt die Ernte ein? Wenn du dich in den Dienst stellst, arbeitest du mit dem Herrn der Ernte. Jede Tat der Liebe ist ein Same, der Frucht bringt für die Ewigkeit.

## 5. DIE FREUDE DER PFLICHT

### Der größte Irrtum

Der größte Irrtum ist zu denken: „**Dienst ist eine Last.**“  
Nein! **Dienst ist Freude! Dienst ist Leben! Dienst ist Segen!**

John Piper schreibt:

„Gehorsam ist nicht die Last des Glaubens, sondern seine Frucht. Wenn wir Gott lieben, ist es unsere Freude, ihm zu dienen.“

Ellen White bekräftigt:

„Wahre Glückseligkeit findet der Christ nur im Dienst für andere. Wenn er gibt, empfängt er; wenn er segnet, wird er gesegnet.“<sup>13</sup>

**Dienst ist keine Einbahnstraße.  
Wenn du gibst, empfängst du.**

- Wenn du dich einsetzt, wächst dein Glaube.
- Wenn du gibst, wird dein Herz weit.
- Wenn du liebst, spürst du die Gegenwart Christi.

<sup>13</sup> E.G. White, Der Weg zu Christus, S. 83

## 6. PRAKTISCHE ANWENDUNG

### Die fünf konkreten Schritte

#### 1: Finde deinen Platz

Bete: „Herr, wo willst du mich einsetzen?“

Jeder hat eine Gabe. Vielleicht ist es:

- Die Gabe der Ermutigung
  - du kannst Menschen aufbauen
- Die Gabe der Gastfreundschaft
  - dein Zuhause ist ein Zufluchtsort
- Die Gabe der praktischen Hilfe
  - du packst an, wo andere reden
- Die Gabe des Gebets
  - du bewegst Himmel und Erde auf den Knien

#### 2: Bleib treu

Sei regelmäßig, zuverlässig, beständig auch in kleinen Dingen. Es ist besser, zehn Jahre lang jeden Sabbat ein Lächeln zu schenken, als einmal im Jahr eine große Aktion zu starten. **Treue in den kleinen Dingen ist die Grundlage für Großes.** Gott sieht die Treue, die andere nicht sehen. Er vergisst keinen Dienst, keine Liebe, keine Tat.

#### 3: Pflege Gemeinschaft

Lass keine Trennung entstehen; such Versöhnung, wenn nötig. Wenn du einen Konflikt hast: **Geh hin. Rede. Vergeb. Heile.** Einheit ist nicht automatisch. Einheit ist Arbeit. Und Einheit ist Dienst.

#### 4: Bete für andere

Mach Fürbitte zu einem festen Teil deines Lebens. Leg dir eine Liste an: Für wen bete ich diese Woche?

- Für den Pastor?
- Für die Ältesten?
- Für die Jugend?
- Für den, der fehlt?
- Für den, der nervt?

**Wenn du für andere betest, bleibst du geistlich wach.**

#### Schritt 5: Diene mit Freude

Tu, was du tust, für den Herrn nicht für Anerkennung.  
*„Was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn.“*  
 (Kolosser 3,23)

Wenn du dienst, um gesehen zu werden, wirst du enttäuscht. Wenn du dienst, um Jesus zu ehren, wirst du gesegnet.

## 7. APPELL

### Die Einladung zum Leben

Vielleicht sitzt du heute hier und denkst:

**„Ich bin nur ein einfaches Gemeindeglied. Was kann ich schon tun?“**

Doch der Herr sagt zu dir: „Du bist mein Mitarbeiter. Ich habe dich berufen, Licht, Salz und Werkzeug meiner Gnade zu sein.“

**Er braucht dich** – nicht, weil er schwach ist, sondern weil er durch dich seine Liebe sichtbar machen will.

Vielleicht denkst du: **„Ich habe nichts zu geben.“**

Aber das stimmt nicht. Du hast:

- Zeit – schenke eine Stunde
- Worte – ermutige einen Menschen
- Hände – hilf jemandem
- Knie – bete für die Gemeinde
- Herz – liebe die, die schwierig sind

„Jedes Glied der Gemeinde soll ein lebendiges Werkzeug in der Hand Gottes sein.“<sup>14</sup>

**Darum sage ich dir heute: Erhebe dich, Glied des Leibes Christi!**

Lass dein Licht leuchten, wo du bist. Diene mit Liebe, wo du kannst. Bete mit Ausdauer, wo du stehst. Bleibe treu in der Gemeinschaft, koste es, was es wolle.

*„Seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“* (1. Korinther 15,58)

**Deine Arbeit ist nicht vergeblich.**

Jedes Lächeln zählt.

Jedes Gebet wird erhört.

Jede Tat der Liebe wird in den Büchern des Himmels festgehalten.

**Du machst einen Unterschied. Heute. Hier. Jetzt.**

<sup>14</sup> E.G. White, Das Wirken der Apostel, S. 163



Bild von PublicDomainPictures auf Pixabay

## SCHLUSSGEDANKE

---



### Das Bild vom Herzschlag

Die Gemeinde lebt, wenn jedes Glied lebt. Sie wächst, wenn jedes Glied wirkt. Sie leuchtet, wenn jedes Glied liebt.

Ein Herz schlägt nicht mit einem einzigen, großen Schlag pro Tag. Es schlägt tausende Male regelmäßig, treu, lebenswichtig.

#### So sollst auch du sein:

Nicht spektakulär einmal im Jahr. Sondern treu, jeden Tag. Ein Lächeln hier. Ein Gebet dort. Eine helfende Hand. Ein ermutigendes Wort.

#### Das ist der Herzschlag der Gemeinde.

„Durch die Gemeinde will Gott den Reichtum seiner Gnade der Welt offenbaren.“<sup>15</sup>

#### Darum:

Sei nicht nur Teil des Leibes. **Sei Herzschlag, Hand und Stimme Christi in dieser Welt.**

Und wenn du heute hinausgehst, frage dich:

**„Wo wird mein Licht heute leuchten?  
Wem kann ich heute dienen?  
Für wen werde ich heute beten?  
Wie kann ich heute ein lebendiges Glied am Leib Christi sein?“**

Die Antworten auf diese Fragen werden dein Leben verändern. Und durch dein Leben wird Christus sichtbar werden.  
Amen.

15 E.G. White, Das Wirken der Apostel, S. 12



# Was bleibt

Mein Elternhaus

Ines Müller

**M**ein Vater stapelte alte Planen auf einem Haufen und ich zappelte daneben. Gleich würde es losgehen. Mutti stiftete ein paar Decken, die ausgefranst und löchrig waren. Doch was machte das schon? Ich durfte Latten tragen, Nägel holen und mich am Hämmern versuchen. Am Abend stand sie fertig da: Meine Bude! Für einen Sommer hatte ich diesen Platz zum Spielen und Träumen. Ach, nur für so kurze Zeit. Mir tat es schrecklich leid, im Herbst mein Kinder-Zuhause aufzugeben, in dem ich jeden Tag mit Einräumen, Dinge sammeln und Saubermachen schwer beschäftigt war. Nur zum Schlafen ließ ich mich überreden, ins Wohnhaus zu gehen. Als mein Vater anrückte, um mit der Zange die Nägel aus den Latten zu ziehen, und die Planen über mir zusammensanken, weinte ich. Wo sollte ich nur hin? Obwohl ich das Wort noch nicht kannte, fühlte ich mich irgendwie obdachlos. - Die Geschichte ist über 50 Jahre her, doch ich sehe mich noch als kleines Mädchen meiner Sommerbude nachtrauern. Ihr könnt euch denken, dass ich den Winter im Elternhaus am warmen Ofen geschützt verbrachte. Ich hätte das schon verstehen und einsehen können. Doch mein Zelt aus Stoff war mir so viel mehr wert gewesen.

Ich erinnere mich an diese Erlebnisse und erkenne, dass mir schon sehr früh daran gelegen war, dass die Dinge solide waren und halten. Ich war und bin kein Freund von Provisorien. Stabil und allen Stürmen trotzen, so sollte alles um mich sein. Spielzeug, Möbel, Häuser, erst recht Familienbande und Freundschaften - alles sollte niemals Schaden nehmen oder verloren gehen.

## Sie nahmen die Dinge in die Hand

Ich musste ungefähr 50 Jahre alt werden, um wichtige Lektionen zu lernen.

Meine Eltern sprachen schon lange davon, im Alter zu uns nach Naumburg ziehen zu wollen. Ich glaubte nicht recht dran. Sie würden niemals den Flecken Erde verlassen, auf dem sie ihr Leben lang geschuftet hatten. Das kleine Häuschen war selbst aus einem Stall ausgebaut, die Bäume eigenhändig gepflanzt. Über Jahrzehnte war alles zusammengetragen worden, was irgendwie vielleicht mal irgendwann gebraucht werden würde. Wurde ein Schuppen zu voll, wurde kurzer Hand ein neuer dane-



*Links: Meine Eltern vor ihrem Haus, im Garten und Blick in die Werkstatt.*

ben errichtet. Meine Eltern waren tief verwurzelt mit der Verwandtschaft und in den Dörfern und Kirchgemeinden ringsum bekannt und geschätzt. Kirchenchor, Posaunenchor, Feuerwehr, Dorfchor - die Beiden gehörten dazu. Radelte mein Vater die Dorfstraße entlang, wurde er nicht nur laufend begrüßt. Nein, er musste aller paar Meter zu einem kleinen Schwatz anhalten. „Max hör mal ... Hast du ... Kannst du ... Weißt du schon ...?“ Das alles hatte ich schon richtig eingeschätzt. Und doch, sie planten ihren Wegzug und bereiteten diesen über zwei Jahre vor. Es wurde verkauft, verschenkt, verschrottet und entsorgt, was irgendwie entbehrlich war. Meine Eltern ließen so viele Dinge los. Das hatte ich nicht für möglich gehalten.

Am Ende verkauften sie Haus und Grundstück und zogen in eine Drei-Zimmer-Wohnung schräg gegenüber von uns in Naumburg. Ihre ganze Habe hatte sich so weit verkleinert, dass sie gut zurechtkamen. Wir verlebten ein paar Jahre im engen und guten Verhältnis. Posaunen- und Gesangschöre wurden wieder besucht. Vor allem freuten sie sich an den Enkeln und Urenkeln. An unserem Gemeindeleben nahmen beide rege teil und halfen an allen Ecken. Natürlich baute mein Vater auch Schuppen.

Sie hatten mit Weitblick ihr Älterwerden aktiv gestaltet und waren dabei bereit, vieles loszulassen, woran ihr Herz Jahrzehnte gehangen hatte.

Was die Eltern mir und meiner Familie abnahmen, konnte ich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht richtig verstehen. Als einziges Kind wäre es meine Aufgabe geworden, ein vollgestopftes Grundstück in über 400 km Entfernung eines Tages aufzulösen. Das alles hatten meine Eltern für mich übernommen.

Auf einmal sah ich auch unser Haus in einem anderen Licht. Auch wir hatten Zeit, Kraft, Geld und Herzblut investiert. Doch wenn meine Eltern es schafften, sich so radikal zu lösen, dann wollte ich es auch schaffen, wenn es eines Tages nötig werden sollte.



*Links: Meine Eltern vor ihrer neuen Wohnung in Naumburg 2016, mit dem ältesten Urenkel  
Rechts: Der 80. Geburtstag meines Vaters am 10.1.2021  
Unten: Im Krankenhaus in Halle (Saale) im Herbst 2022*

## Eine neue Heimat

Mit viel Liebe zum Detail richtete meine Mutter ihr erstes großes Wohnzimmer in Naumburg ein. Mein Vater liebte seine neue Werkstatt im Keller. Lange hielt dieses neue Glück nicht an. Nach langer schwerer Krankheit nahmen wir von meinem Vater Abschied. Er durfte sich noch über sein drittes Urenkelchen freuen. Ein Mann, der sich am liebsten in der Natur bewegte, der mit Leidenschaft Brennholz machte und für jedes handwerkliche Problem eine Lösung fand, verbrachte seine letzten Monate im Krankenhausbett. Wir besuchten ihn, so oft es ging. Die Ärzte versprachen ihm Besserung und sogar Genesung. Doch der Weg ging in eine andere Richtung. Das spürte mein Vater wohl auch deutlich. Das Interesse an Haus und Garten schwand immer mehr. Stattdessen galt sein Augenmerk seiner Beziehung zu Jesus und der Frage, ob zwischen uns alles besprochen und vergeben sei. Die Prioritäten verschoben sich vom Irdischen auf das Ewige. Für seine Beerdigung hatte er alles bis ins Detail geplant und uns aufgeschrieben. Schließlich wurde der Schwerstkranke während des Schlafes von Gott zur Ruhe gelegt.

Sein Augenmerk galt seiner Beziehung zu Jesus und der Frage, ob zwischen uns alles besprochen und vergeben sei. Die Prioritäten verschoben sich vom Irdischen auf das Ewige.

## Die zweite Reduzierwelle

Meine Mutter musste lernen, nach dem Verlust der alten Heimat auch ihren Mann herzugeben. Sie meisterte die neue Situation ohne zu klagen. Mit Staunen sah ich zu, wie meine Mutter sich von vielem trennte, was sie als alleinlebende Witwe nicht mehr benötigte. Die zweite große Reduzierwelle begann. Als hätte sie geahnt, dass auch sie bald nicht mehr in dieser Wohnung leben würde, verkaufte und verschenkte sie den Hausrat. Nicht nur der Familie, sondern auch Nachbarn und Fremden bereitete sie Freude mit all dem, was sie entbehren wollte. „Dann musst du das später nicht machen.“ war meist ihre Erklärung.



Links: *Meine Mutter in ihrem Zimmer in unserem Haus, mit Besuch von einem Urenkelkind*  
Rechts: *Trost aus Gottes Wort - Der gute Hirte an ihrer Seite*

Fotos: privat

## Loslassen

Nach Stürzen und Schlaganfällen war das selbständige Wohnen nicht mehr möglich. Während meine Mutter noch im Krankenhaus war, lösten wir ihre Wohnung auf. Daran nahm sie rege Anteil, plante und überlegte mit, wie wir auf die Schnelle für sie ein Zimmer in unserem Haus herrichten konnten.

So wurde ihr Lebensradius wieder verkleinert. Fast keine eigenen Möbel, keine eigene Küche, nur ihre Kleidung, Fotos und einige Erinnerungsstücke blieben ihr. Mir ging so vieles durch den Kopf, wie schwer das doch für meine Mutter sein musste. Doch sie jammerte nicht über den verlorenen Besitz. Enkel und Urenkel besuchten so oft wie möglich ihre Oma Nanni, wie sie genannt wurde. Das war ein Name, der ihr noch aus ihrer Kindheit geblieben war: Nanni statt Marianne, wie es auf dem Ausweis stand. Mir ging bald ein Licht auf, dass am Ende nicht mehr die Dinge zählen, die wir anfassen können. Meine Mutter war noch nicht am Ende, alle Stadien des Loslassens selbst zu erfahren. Nach einigen Wochen entschied ihr und unser Hausarzt die Heimunterbringung. Wir waren selbst als Pflegende einfach am Ende. Ich habe eine neue Sicht auf Pflegesituationen bekommen und habe Hochachtung vor allen, die da meist unbemerkt und oft unterschätzt so Großes leisten.

Auf eigenen Wunsch hatte meine Mutter in ihren letzten Lebenswochen nicht einmal mehr ein Zimmer für sich allein. Sie genoss noch etwas die Gesellschaft. Therapeutisch hatte sie sich für den bewussten Abschied von dieser Welt entschieden. „Ich hatte ein schönes Leben. Jetzt kann Schluss ein.“ Sie lehnte weitere Therapien ab und ließ sich palliativ versorgen. So wurden viele kleine Erlebnisse bewusst die letzten ihrer Art: ein letztes Heimfest, ein letztes Mal einen Hasen streicheln, ein letztes Mal alle Enkel und Urenkel sehen. Das vierte Urenkelchen durfte sie noch bestaunen. Für ihre Beerdigung bestimmte sie: „Wie bei Papa.“ Immer schwächer werdend durfte sie das Letzte hier loslassen: ihr Leben.

20

Wir  
„besitzen“  
Berge voller Erinnerungen,  
Schätze an Gelerntem und  
Erfahrenem. Was im wirklichen  
Sinne nicht zu begreifen ist,  
berührt uns heute  
am meisten.

Heute bestehen die Hinterlassenschaften meiner Eltern auf den ersten Blick aus einem Schrank voller Fotoalben, Dokumenten, Aktenordnern und dergleichen, wenige Möbel und auch so manchem Nützlichen. Doch darum geht es gar nicht. Wir „besitzen“ Berge voller Erinnerungen, Schätze an Gelerntem und Erfahrenem. Was im wirklichen Sinne nicht zu begreifen ist, berührt uns heute am meisten.

Meine Eltern sind mir im Loslassen vorausgegangen. Als vielleicht Fünf- oder Sechsjährige hatte ich noch alten Zeitplanen nachgejammert und wollte ohne meine Bude gar keine Freude mehr empfinden. Sich von allem zu trennen, auch über einen längeren Zeitraum, und letztlich nur noch nach oben zu schauen, zur himmlischen Heimat, das lehrten mich meine Eltern.

Jeder Friedhof  
wird eines Tages  
ein Platz der Freude sein,  
wenn Jesus wiederkommt  
und seine Kinder ruft.

Bild von Ingo Jakubke auf Pixabay



## Was bleibt

*„Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.  
Erzählt lieber von mir und traut euch zu lachen.  
Lasst mir einen Platz zwischen euch,  
so wie ich ihn im Leben hatte.“*

Diese Worte suchte mein Vater schon 2019 für seine Trauerannonce aus. Ich wollte damals nicht darüber nachdenken. Das Leben sprudelte über von Aktivität. Trotz der Krankheit war noch so viel da, was uns alle beschäftigt und fröhlich hielt.

Ich stehe noch am Anfang, diesen Wunsch aus der Annonce umzusetzen.

Nicht traurig sein? – Doch, manchmal bin ich es.

Von ihnen erzählen – ja, das gelingt schon.

Mich zu trauen zu lachen – zuerst zaghaft und mit Tränen.

Mich erinnern und dankbar sein – das werde ich immer.

Wohin ich auch blicke, woran ich auch denke, alles ist mit meinen Eltern verbunden.

*„Lasst uns nicht trauern, wie die, die keine Hoffnung haben“* schrieb der Apostel Paulus an die frühe Christengemeinde in Thessalonich, heute Thessaloniki, etwa im Jahr 50. (1. Thessalonicher 4,13-18) Seitdem spenden diese Worte allen Trost, die hoffen, eines Tages ihre Lieben wiederzusehen. Meine Eltern hielten an dieser Hoffnung fest. Ihr Glaube und ihre Gewissheit, „Jesus ist immer an meiner Seite“, begleiteten sie gerade in der schweren letzten Zeit.

Paulus schrieb weiter: *„Denn weil wir glauben, dass Jesus starb und wieder auferstanden ist, glauben wir auch, dass Gott durch Jesus alle verstorbenen Gläubigen wiederbringen wird, wenn Jesus kommt.“* Paulus bat:

*„... So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.“*

Diese Bibelworte sind meine Hoffnung. Meine Eltern dürfen nun ruhen von aller Mühe.

„Christen sehen sich nie zum letzten Mal.“ sagte mein Vater so oft auf Beerdigungen den Trauernden. Er glaubte, was er sagte, und ich auch. Wir sehen uns wieder.

Jede Beerdigung erinnert uns alle, dass wir sterblich sind. Ob wir mit einer Hoffnung sterben, das entscheiden wir in unserem Leben. Meine Mutter hatte in einem Bibelkreis auf die Frage: „Was nützt der Glaube?“, geantwortet: „Mit Gott stirbt es sich leichter.“ Das durfte sie erleben. Jeder Friedhof wird eines Tages ein Platz der Freude sein, wenn Jesus wiederkommt und seine Kinder ruft.

Bis dahin wollen wir uns in Liebe und mit Freude an meine Eltern erinnern. Habt Dank, dass wir uns in einer großen Familie, im Freundeskreis und in der Gemeinde Halt, Trost und Hoffnung geben dürfen.

*„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat“* Hebräer 10,23

Das Video zum Beitrag:





Bild von G. C. auf Pixabay

## „Bittet aber, dass eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbat.“ Matthäus 24,20

Der 19. Januar 1945 in Neu-Limburg, Schlesien - heute Blota, Polen. Es ist bitter kalt,  $-22^{\circ}\text{C}$ , und es liegt viel Schnee. Das Knirschen der Eisenräder an den Wagen ist gut zu hören. Das Dorf wird evakuiert, weil sich die russische Front nähert. Nur eine Familie geht nicht mit. Denn es ist nicht nur Winter, sondern auch Sabbat. Und sie kennen gut den Text aus der Bibel in Matthäus 24,20.

Sehr bald kommen auch die russischen Soldaten ins Dorf. Sie nehmen in dem Haus der Familie Quartier, da es das einzige warme Haus im Dorf ist. Die Bewohner werden nur hinausgeworfen, sonst aber passiert nichts schlimmes. Das ist das erste Wunder, was Gott für sie tut. Die Familie findet in einem leeren Haus Unterkunft, wo sie abwartet.

Nach einigen Tagen zieht der Front weiter. In dem plötzlichen Aufbruch vergessen die Soldaten einige Säcke Mehl. Das ist das zweite Wunder. Jetzt hat die Familie genug Mehl, um Brot zu backen. Sie haben ja noch einige Hühner und Ziegen und so müssen sie den ganzen Winter über keinen Hunger leiden. Als gläubige Familie waren sie immer hilfsbereit und freigiebig gewesen und jetzt macht Gott seine Zusage wahr. In Prediger 11,1 heißt es:

*„Lass Dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit.“*

Aber genau wie die Israeliten das Manna in der Wüste zu eintönig fanden, so auch die beiden Jungen in der Familie. Es gibt keine Schule, sie haben viel Zeit und suchen in den leeren Häusern etwas Essbares. Und sie finden auch eine Konservendose. Der Ältere, damals 12 Jahre alt, will sie sofort öffnen, aber der Jüngere nimmt die Dose und wirft sie weg. Sie explodiert und reißt die Beiden zur Erde. Die Fenster an der Veranda des Hauses gehen zur Bruch, aber nur ein kleiner Splitter trifft neben dem Auge des Jüngeren ein. Es war eine Handgranate. Und das war der dritte Wunder, was Gott für sie tat, und sie vor dem sicheren Tod bewahrte. Wenn man ihm nach vielen Jahren fragte, warum er die Dose weggeworfen hat, kann er es nicht sagen, er weiß es nicht. Aber er ist auch überzeugt, er war es nicht, es war ein Engel, der es für ihn getan hat.

Im Mai, nach der Kapitulation Nazideutschlands, kehren die Dorfbewohner zurück und es beginnt ein anderer Zeitabschnitt.

Hast du schon gebetet, dass unsere Flucht nicht im Winter oder am Sabbat geschehen muss? Vielleicht lässt Gott jetzt das Klima etwas wärmer werden, wenn das Volk Gottes im Winter fliehen muss, dass es nicht so kalt ist?

Und wo bleibt die Sabbatruhe, wenn man am Sabbat fliehen muss?

*Birgitta Jeltsch*

Aus der Geschichte der Familie Jeltsch: Von Schlesien nach Westen.



## Hoffnung und Würde in Aktion - Rushango, Uganda

Im Oktober 2025 war ein Team von engagierten Freiwilligen aus Deutschland und Österreich in der Ramah-Schule in Rushango im Einsatz. In Zusammenarbeit mit dem Verein *Brücke zum Leben* und der *Abteilung für Bildung und Erziehung* teilten sie Gottes Liebe auf ganz praktische Weise - indem sie jungen Frauen halfen, in Würde und Hoffnung zu leben.

Jede Schülerin erhielt Periodenunterwäsche - ein kleines Geschenk mit großer Wirkung. In vielen ländlichen Gebieten sind Hygieneartikel schwer zugänglich oder zu teuer, so dass viele Mädchen die Schule schwänzen müssen. Dieser einfache Akt der Freundlichkeit hilft ihnen, im Unterricht zu bleiben, ihre Träume zu verfolgen und sich daran zu erinnern, dass sie von Gott sehr geschätzt werden. Wir danken allen Spendern, die durch ihre Großzügigkeit dieses Projekt möglich gemacht haben, sowie der Firma *mymense*, die in Wien, Österreich, ansässig ist, für den freundlichen Rabatt auf die Periodenunterwäsche.

Warum dieses Produkt wichtig ist:

Wiederverwendbar und umweltfreundlich, was sowohl der Schöpfung als auch der Gemeinschaft zugute kommt.  
Bequem und zuverlässig, damit Mädchen mit Vertrauen lernen und wachsen können.  
Nachhaltig und erschwinglich, um die finanzielle Belastung der Familien langfristig zu verringern.

Jede Geste des Mitgefühls ist ein Spiegelbild des Herzens Gottes - und gemeinsam bauen wir Brücken der Liebe, der Würde und des Lebens.

M. Di Franca

Fotos: privat



## Missionsmonat Dezember - in Solingen

Im Rahmen unseres Missionseinsatzes im Dezember haben wir als Familie in Solingen und Düsseldorf die Gelegenheit genutzt, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und Hoffnung weiterzugeben. Wir verteilten den neuen Kalender 2026, das Heft „Uns ist ein Kind geboren“ und das Buch „Messias“. Besonders bewegend waren die offenen Begegnungen auf der Straße und an öffentlichen Plätzen, viele Gespräche waren herzlich, ehrlich und ermutigend. Wir durften erleben, wie Gott Türen öffnet und Herzen berührt.

Wir möchten alle ermutigen, ganz unabhängig von Alter, Persönlichkeit oder Möglichkeiten: Gott kann jeden von uns gebrauchen, um Menschen auf seine Weise zu erreichen. Manchmal beginnt Mission ganz einfach: mit einem Lächeln, einem offenen Ohr und dem Mut, Gottes Liebe weiterzugeben.

*Gabriel und Inna Stuparu*



## Mission in Hamburg

Seit November 2025 führen wir in Hamburg eine Initiative mit Freiwilligen durch, in der Lebensmittel, Kleidung und andere Bedarfsartikel an obdach- und wohnungslose Menschen auf der Straße verteilt werden. Begleitet sind diese Aktionen durch gemeinsames Singen, Beten und Gespräche. Dabei konnten zum Teil auch christliche Schriften und Bibeln in verschiedenen Sprachen ausgegeben werden.

Die Einsätze führen zu wertvollen und persönlichen Begegnungen mit Menschen. Beispielsweise sprachen wir mit einer Frau, die sagte, sie glaube nicht an Gott, da sie sich von ihm vergessen fühle, wenn sie das Leid um sich herum sehe. Sie nahm jedoch die angebotene Hilfe an und war eine der Personen, mit denen wir beten durften. Eine besondere Begebenheit war auch das Treffen mit zwei Männern aus Ungarn, die den Wunsch nach einer Bibel in ihrer Muttersprache äußerten. Wir sagten zu, diese bis zur nächsten Woche zu besorgen. Bei der nächsten Verteilaktion überraschten sie uns mit ihrem Besuch, gerade, als wir kurz vor Ende aufräumten. Wir konnten ihnen die Bibeln somit doch noch übergeben, worüber sie sich freuten. Unser Ziel ist es, diese praktische Hilfe fortzusetzen.

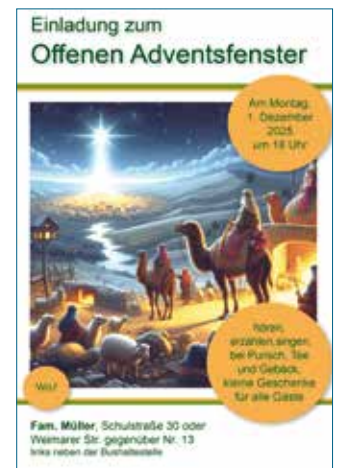


Zusätzlich fand im Dezember in der Gemeinde in Bad Endbach ein kleines Weihnachtskonzert im örtlichen Seniorenheim statt, das wir zusammen mit André, Anna, Mari-nella und Henry durchgeführt haben.

*„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“* Matthäus 25,35.36

Die Gemeinde Hamburg

# Mission



links oben im Uhrzeigersinn:  
Mission der Gemeindekinder  
Deko zum Jahresende  
Geburt Jesu - im Hort  
Einladung  
Verteileinsatz in Leipzig  
Gebastelte Kerzen

## Missionsmonat Dezember - in Brahmenau und Naumburg

Während eines Jugendtreffens der Ortsgemeinde Brahmenau verteilten die Jugendlichen in Brahmenau und den Orten der Umgebung den Kalender der Gemeinschaft an Freunde und Bekannte. Wo immer es sich anbot, wurde Menschen ein Kalender geschenkt. So wurden auch neue Kontakte geknüpft, die besucht werden möchten. Die Verteilaktionen bereiteten den jungen Leuten viel Freude.

In der Ortsgemeinde Naumburg fanden im Dezember die zur guten Tradition gewordenen Veranstaltungen statt:

Das Offene Adventsfenster lud wieder zu Andacht, Musik und gemeinsamem Essen ein. Viele Gästen wurden begrüßt. Der Posaunenchor Bad Kösen ließ die bekannten Choräle über die Altstadt erschallen.

Ausgerüstet mit der Missionsbroschüre „Ein Kind ist uns geboren“ und dem Kalender der Gemeinschaft fanden in Naumburg, Leipzig und Jena Verteilaktionen statt,

an denen sich mehrere oder auch einzelne Geschwister beteiligten. Die Gemeindekinder hatten Kerzen aus Pappe gebastelt. Diese wurden mit einer Wäscheklammer an die Broschüren geheftet – ein schöner Hingucker und ein Geschenk, das fast alle angesprochenen Menschen gerührt und erfreut in Empfang nahmen.

In einer Kita und einem Hort konnte die Geschichte der Geburt Jesu mit Flanellbildern erzählt werden. Zum Jahresabschluss folgten Gemeindeglieder und Gäste der Einladung zur Andacht, einem Abendessen und buntem Kinderprogramm.

Etwa 1400 Missionsbroschüren „Ein Kind ist uns geboren“ und 300 Kalender durften hier im Dezember verteilt werden. Wir bitten Gott um das Aufgehen der guten Saat.

Ines Müller  
Fotos: I. Müller



## Jugend aus Brahmenau startet neues Missionsprojekt

Am 22.12.2025 durften die Gemeindejugend aus Brahmenau und befreundete Jugendliche den Start eines neuen, besonderen Missionsprojekts erleben. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg nach Werdau, um eine Seniorenresidenz zu besuchen und den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Freude zu bereiten. Dort angekommen, gestalteten wir ein kleines Konzert sowie eine Andacht. Mit geistlichen Liedern und ermutigenden Worten durften wir die Hoffnung des Evangeliums weitergeben. Die Heimbewohner hörten aufmerksam zu, viele sangen leise mit, und die dankbaren Rückmeldungen zeigten uns, wie sehr dieser Besuch geschätzt wurde.

Die Atmosphäre war von Herzlichkeit und Freude geprägt. Für uns als Jugend war es bewegend zu sehen, wie schon einfache Gesten, Musik und ein offenes Herz so viel Licht in den Alltag anderer Menschen bringen können. Gleichzeitig wurden auch wir selbst reich beschenkt und ermutigt, diesen Weg des Dienens weiterzugehen.

Dieser Besuch war nicht nur ein einzelnes Ereignis, sondern der Auftakt für weitere geplante Einsätze, mit denen wir als Jugend aktiv Nächstenliebe leben und unseren Glauben praktisch weitergeben möchten. Wir sind dankbar für diese Erfahrung und freuen uns auf alles, was Gott noch durch dieses Projekt wirken wird.

*Dirk Blamberg*  
Foto: privat

## Taufe in Nonnweiler

Am Sabbat, den 07. Juli 2025, hatten wir die große Freude, eine Taufe zu zelebrieren.

Brigitte Kailer besuchte schon länger den Gottesdienst in unserer Gemeinde in Nonnweiler. Und nun hatte sie den Wunsch, sich taufen zu lassen. In dem Hallenbad in Nonnweiler wurde sie ins Wasserbad gelegt. Mit einem Lied von Schwester Anja wurde die Handlung untermalt.

Eine große Anzahl von Geschwistern sahen dieser feierlichen Handlung zu. Auch einige Angestellte des Schwimmbades waren dabei.

Nach der Ansprache im ehemaligen Kurhaus Elim wurde Brigitte in die Gemeinde aufgenommen und somit Glied der Reformadventisten. Das war eine große Freude für uns in der örtlichen Gemeinde. Anschließend gab es ein leckeres Mittagessen.

Mit Erfahrungen und Gesang wurden die Nachmittagsstunden begangen. Und später genossen wir noch Kaffee und Kuchen.

Wir wünschen Brigitte Gottes reichen Segen für den weiteren Lebensweg.

*Die Geschwister der Gemeinde Nonnweiler*  
Foto: privat



# Termine 2026

## Februar

13.-15.02. Orchesterprobe in Mosbach

## März

08.-12.03. Mitarbeiterseminar, 14.-15.03. Unionschorprobe

## April

01.-06.04. Familienkonferenz in Madrid

03.-06.04. Jugendfreizeit und Verteilaktion

25.04. Konferenz der Westdeutschen Vereinigung

## Mai

01.-03.05. Missionseinsatz zum Int. Gospelkirchentag Stuttgart

09.05. Konferenz der Ostdeutschen Vereinigung

13.-16.05. Missionseinsatz zum Katholikentag in Würzburg

15.-17.05. Konferenz in Österreich

29.-31.05. Konferenz der Süddeutschen Vereinigung

## Juni

06.-07.06. Kleine Orchesterprobe in Mosbach

## Juli

11.-12.07. Unionschorprobe

24.-25.07. Missionseinsatz in Sinsheim

## September

12.-13.09. Unionschorprobe

26.-27.09. Kleine Orchesterprobe in Mosbach

## Oktober

31.10. Missionseinsätze

31.10. Orchesterprobe in Mosbach

## November

01.11. Orchesterprobe in Mosbach

08.-12.11. Mitarbeiterseminar

## Dezember

Missionsmonat mit regionalen Einsätzen

27.12.26-03.01.2027 Winter-Jugendfreizeit